

## Waldows Ernährungsprogramm.

Aus dem Ernährungsausschuß des Reichstags.

Der Ernährungsausschuß des Reichstags nahm Mittwoch seine Beratungen wieder auf. Einleitend gab Staatssekretär v. Waldow einen allgemeinen Überblick über den Stand und die Aussichten unserer Ernährungsverhältnisse:

Der Anfang dieses Wirtschaftsjahres stand unter der ungünstigen Nachwirkung des starken Brutenverbrauchs, der Herabsetzung der Brottration und des bis August anhaltenden Kartoffelmangels. Die Bevölkerung hat die Entbehrungen gut ertragen. Trotz der im allgemeinen anhaltenden Knappheit in Nahrungs- und Futtermitteln sind schwere Notstände im letzten Wirtschaftsjahre ausgeblieben, namentlich infolge der guten Kartoffelernte und der Bervollkommnung der Erfassungs- und Verteilungsorganisationen, besonders bei den Kommunalverbänden. — Die Grundlagen unserer Ernährungswirtschaft sind Brotgetreide und Kartoffeln. Die schwierige Lage am Schlusse des vorigen Wirtschaftsjahres hat die Reichsgetreidekasse durch den Frühdrusch überwunden. Sie hatte bis zum 15. Oktober 1917 von der letzten Ernte bereits 1,5 Millionen Tonnen ausgemahlen auf Lager, das heißt 600 000 Tonnen mehr als im Vorjahre. Größere Mengen Wehles dieses frühgedroschenen Getreides sind nicht, wie vielfach besfürchtet wurde, verdorben.

Im allgemeinen war die Ernte schwach. Die Ernteschätzung war schon gering, das Ergebnis der Nachschätzung war noch 10 v. H. geringer, die Individualschätzung versagte völlig. Die Haftung der Kommunalverbände und die Wirtschaftskraft haben ungünstig auf die Ergebnisse der Erntestatistik gewirkt. Wir haben, um in Zukunft zuverlässigere Ergebnisse der Erntestatistik zu erhalten, in einer neuerlichen Bundesratsverordnung die Statistik auf neue Grundlagen gestellt. Die Reichsgetreidekasse hat das Milleferungsoll auf einer von ihr vorgenommenen Statistik aufgebaut, den Ausbruch beschleunigt und jetzt vor kurzem eine neue Bestandsaufnahme vorgenommen. Das Ergebnis nötigte zu einer Herabsetzung der Selbstverforgerration von 8,5 auf 6,5 Kilogramm.

Wir werden auch auf namhafte Zufuhren aus der Ukraine angewiesen sein, um eine Herabsetzung der jetzigen Brottration zu vermeiden. Das Ergebnis der jetzt abgeschlossenen Wirtschaftsverhandlungen in Kiew läßt erhoffen, daß die Ukraine die versprochenen 60 Millionen Pud bis 31. Juli 1917 an die Mittelmächte durch das Staatsgetreidebüro, eventuell durch unmittelbaren Ankauf der Mittelmächte liefern wird. Ob eine Herabsetzung der Brottration notwendig ist, läßt sich erst in einigen Wochen, je nach dem Ausfall des Eingangs der Transporte, übersehen.

Die Kartoffelernte war gut, die Reichskartoffelstelle baute ihren Verteilungsplan auf einer Ernte von 34 Millionen Tonnen gleich 71 Zentner pro Morgen im Durchschnitt auf. Eine Erhöhung der Wochenration war nicht möglich, weil sie auf unüberwindliche Transport Schwierigkeiten stieß. Auch stellten die Seereslieferungen in Höhe von 30 Millionen Zentner als Ersatz für Futter starke Anforderungen. Es besteht begründete Hoffnung, daß wir bis zur Frühkartoffelernte die jetzige Ration durchhalten, auch sind gewisse Reserven für unvorhergesehene Störungen angesammelt. — Die Kartoffelanbaufläche wird durch eine vermehrte Ausgabe von Saatkartoffeln etwa der Fläche von 1916 gleichkommen.

Die ausreichende Versorgung unseres Viehbestandes mit Futter war nicht möglich, weil wir namentlich in Hafer eine völlige Missernte hatten. Die Gesamtfutterernte betrug 4,2 Millionen Tonnen weniger als 1916, also die Hälfte eines normalen Ernte-Futterjahres. Die Viehorräte mußten dem angepaßt werden; deshalb wurden die Schweine bis auf einen Bestand von jetzt 6 Millionen Stück abgeschlachtet. Da diese zu 60 v. H. den Fleischverbrauch deckten, mußte dieser Eingriff zu stärkerer Abschächtung des Rindviehes führen. Wir rechnen bei den vierteljährlich erfolgenden Umlagen mit einer Abnutzung des Rindviehbestandes von 4,5 bis 5 v. H. nach Schlachtgewicht, gleich 800 000 Stück im Vorjahre; infolge der Hebung der Fleisch-

portion betrug der Verbrauch 9 v. H. gleich 1 800 000 Stück. Jetzt beträgt das Schlachtgewicht statt 215 Kg. 156 Kg. Die Umlage vom 1. Februar bis 1. Mai 1918 beträgt 7,99 v. H., gleich 1 460 000 Stück; vom 1. Mai bis 1. August 7 v. H. gleich 1 200 000 Stück. Ob eine vorübergehende Verkürzung der Fleischration, sofern die erhoffte Einfuhr von 150 000 Stück Rindvieh aus der Ukraine wegen Transport Schwierigkeiten nicht möglich ist, notwendig werden wird, kann heute abschließend nicht gesagt werden. Ein Eingriff in Milchviehbestände war nicht immer vermeidbar. Infolgedessen und infolge des mangelhaften Futters ließen die Milchträge nach. Durch bessere Organisation konnte teilweise der Rückgang der Produktion für den Verbraucher ausgeglichen werden. Durch die Verdoppelung der Produktion der Margarinefabriken ist die jetzige Fetttration ermöglicht.

Die Gemüseernte war teilweise recht mäßig. Die Deckung der Heeresanforderungen ist durch Sauerkraut und Dörrgemüse ermöglicht worden. Die Marmelade-Versorgung ist günstig. Das diesjährige Herbstgemüse soll wieder einer Absatzbeschränkung, Frühgemüse einer Beförderungskontrolle unterworfen werden. Die Zuckerernte konnte infolge von Kohlen- und Wagenmangel nicht voll verarbeitet werden; der Bedarf ist aber gedeckt worden. Ein Rückgang der Anbaufläche macht sich bemerkbar.

Die Landwirtschaft hat trotz der Dünge Schwierigkeiten, ihrer erschwerten Wirtschaft infolge der öffentlichen Bewirtschaftung, der Entziehung der Mannschaften und vieler anderer Hindernisse ihre Pflicht voll getan. Bei leidlicher Ernte und bei der Anfuhr von Ueberflüssen aus der Ukraine wird unsere Ernährung, wie ich hoffe, auch in Zukunft gesichert sein.

Abg. Dr. Mahinger (S.) eröffnete die allgemeine Aussprache mit dem Hinweis auf die glückliche Beendigung der Frühjahrs-Bestellung. Der Frühdrusch läßt sich nicht vermeiden. Die Herabsetzung der Brottration hätte nicht einseitig gegen die Selbstverfoger gerichtet werden sollen. Eine Erhöhung der Fleischration ist ausgeschlossen, eher muß wegen der knappen Viehbestände umgekehrt verfahren werden. Die erste Aufgabe der Ernährungswirtschaft ist die Förderung der einheimischen Erzeugung, vom Auslande ist nicht viel zu erhoffen.

Abg. Binder (Soz.): Bei der hohen Ausmahlung des Getreides von 96 v. H. kommen mindestens 20 v. H. in den Menschenmagen, die besser durch den Tiermagen gingen. Die Frühdruschprämie ist ein Unglück. Der Schleichhandel muß viel schärfer bekämpft werden.

Abg. Held (Natl.): Man sollte den guten Willen der Landwirtschaft anregen, statt die Erzeugungsfreude zu vernichten. Der Leutenmangel, das Fehlen der Düngemittel schaffen die größten Schwierigkeiten. Wenn die Butter 2,70 M. kostet, die Wagenschmiere aber 8 M., so braucht man sich über nichts mehr zu wundern. An Festel, für die Phantasiereise gezahlt werden, werden stellenweise, weil die Milch fehlt, Eier und Butter verfüttert.

Abg. Weillböck (Konf.) betonte die Notwendigkeit der heimischen Erzeugung, der Feldbestellung und der Viehhaltung. Er schilderte die Schwierigkeiten der Landwirtschaft, kritisierte die hohen Preise der Erfahrmittel und wünschte mehr Stickstoff für die Landwirtschaft.

Abg. Wurm (U. Soz.) bemängelte die hohen landwirtschaftlichen Preise. Ohne den Schleichhandel wäre ein Durchkommen nicht möglich gewesen.

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Mai.